

Schreinerfachschole Flawil

Diplomfeier der Schreinerlernenden

72 Schreinerinnen und Schreiner der Schreinerfachschole Flawil durften in diesen Tagen im Kanton St. Gallen ihr Fähigkeitszeugnis entgegennehmen. Zudem erhielten 21 Schreinerpraktikerinnen und -praktiker ihr Attest.

Strahlende Augen im Fürstentlandsaal in Gossau: Lernende, ihre Ausbilderinnen und Ausbilder, Fachlehrpersonen, Kursleitende, Familienangehörige sowie Freundinnen und Freunde trafen sich zur Lehrabschlussfeier der Schreinerinnen und Schreiner sowie der Schreinerpraktikerinnen und -praktiker. Bruno Müller, Leiter Amt für Berufsbildung, und die Band Discover 3 verliehen der Feier einen würdigen Rahmen.

Höhepunkt des Abends war die Verteilung der Berufsatteste sowie der Fähigkeitszeugnisse. Bei den Schreinerinnen und Schreiner lag der Notendurchschnitt knapp über 4,8. Die besten Abschlussnoten erzielten



Die Schreinerinnen und Schreiner sowie die Schreinerpraktikerinnen und -praktiker der Schreinerfachschole Flawil, welche ihre Lehre mit der Note 5 oder höher abgeschlossen haben. Bild: Ralph Dietsche

ten Abschlussnoten erzielten Debora Frei und Bruno Gubler. Beide schlossen ihre Lehre mit der Note 5,3 ab. Während Debora Frei aus Ebnat-Kappel ihre Ausbildung bei der AAK Holz-

manufaktur AG in Ullisbach absolvierte, eignete sich Bruno Gubler aus Wattwil sein Fachwissen bei der Egli Zimmerei AG in Oberhelfenschwil an. Ebenfalls speziell gewürdigt wurde

Sandra Geisser aus Nesslau. Sie erzielte die Note 5,2. Damit gehören die beiden Schreinerinnen und der Schreiner zu den besten Lehrabsolventen der Schreinerfachschole Flawil. (pd)

Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg

Notendurchschnitt deutlich höher

Dieses Jahr erbrachten die Lernenden in der Malerbranche an den Abschlussprüfungen überdurchschnittliche Leistungen. 70 junge Damen und Herren aus den Kantonen St. Gallen, den beiden Appenzell und dem Fürstentum Liechtenstein konnten kürzlich im Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) in Wattwil im Rahmen der QV-Feier ihre eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse und Berufsatteste entgegennehmen.

Als Jahrgangsbeste durfte sich Jasmine Jahaj aus Sevelen feiern lassen. Zwar erreichten auch Vera Müller aus Schaan, Dina Hänni aus Jona und Ramon Sonderegger aus Obereggen die Durchschnittsnote von 5,3, aber Jasmine Jahaj hatte zudem die beste praktische Arbeit abgeliefert und dafür nicht nur die Note 5,5, sondern auch ein Goldvreneli erhalten. Mit der Note 5,3 schloss Mihreteab Theshafane aus Widnau seine Ausbildungszeit als Malerpraktiker ab.

Die Durchschnittsnote von 4,63 fiel «rund zwei Zehntel höher



Diese jungen Erwachsenen besuchten während ihrer Lehrzeit als Malerin und Maler EFZ das Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg in Wattwil. Bild: Christof Lampart

her aus als in den Vorjahren», freute sich Chefexperte Werner Hofmann. Auch war das Niveau bei den praktischen Arbeiten sehr hoch, schlossen nicht weniger als 18 Lernende in diesem Bereich mit 5,0 und besser ab.

Auch der Rektor des BWZT, Matthias Unselde, freute sich

über die Leistungen. Jedoch gelte es nun, nicht nachzulassen, sondern die Chance zum Weiterkommen beim Schopf zu packen. Denn in einer zunehmend digitalisierten Welt seien Handwerker zum einen immer seltener, zum anderen aber auf dem Arbeitsmarkt mehr denn je ge-

fragt. Matthias Unselde machte diese Entwicklung an den Berufsschülerzahlen am BWZT fest. «2010 hatten wir 204 Lernende, 2023 sind es noch 87 Lernende ab diesem Sommer, davon 31 neue Malerlernende.»

Christof Lampart

SVP Toggenburg

18. Toggenburger SVP-Schiessen

Die Schützengesellschaft Wilhelm Tell Krummenau konnte viele Schützinnen und Schützen von nah und fern zum 18. Toggenburger SVP-Schiessen begrüßen. Bei bestem Wetter durfte Präsident Rolf Habegger in der schön gelegenen Schiessanlage Dammi in Neu St. Johann über 120 Einzelteilnehmer und 40 teilnehmende Gruppen empfangen.

Ständerätin Esther Friedli und Nationalrat Mike Egger liessen es sich nicht nehmen, bei



Nationalrat Mike Egger, Ständerätin Esther Friedli und Rolf Habegger, Präsident der Schützengesellschaft Wilhelm Tell (von links). Bild: zvg

diesem Anlass dabei zu sein. Der Wanderpreis bleibt bei der Gruppe «Fähnli». Mit einem beeindruckenden Total von 195 von 200 möglichen Punkten haben sich die Vorjahressieger erneut durchgesetzt.

Unter allen Einzelschützen erreichten drei das Maximum von 50 Punkten. Die höchste Treffgenauigkeit zeigte Sonja Van Winden aus Nesslau, sie holte sich den ersten Platz vor Peter Küng, Unterwasser und Hansueli Schmid, Nesslau. (pd)

IG Blühende Zukunft, Wattwil

Schmetterlingsarten in Wattwil

«67 Arten Tagfalter und 4 Widderchen auf dem Wattwiler Gemeindegebiet. Das zeugt davon, dass für all diese Arten irgendwo eine Nische zum Überleben vorhanden ist. Als Spezialität kann das Vorkommen des Hochmoor-Perlmutterfalters und des Goldenen Scheckenfalters in der Region Toggenburg bezeichnet werden», so führte der Referent Andreas Kopp aus St. Margarethen TG aus. Weitere fünf Arten (Himmelblauer Bläuling, Kleiner Sonnenröschen-Bläuling, Brombeer-Zipfelfalter, Kurzschwänziger Bläuling, Schwarzkolbiger Dickkopffalter) wurden zwar nachgewiesen, aber nicht gemeldet. «Wäre doch ein Ansporn für Privatpersonen, eine dieser Arten mit einem guten Foto zu belegen?», lockte Andreas Kopp.

«Damit diese Vielfalt erhalten bleibt, müssen genügend geeignete Futterpflanzen in verschiedensten Lebensräumen vorhanden sein», betonte Andreas Kopp. Für die Augenfalter seien Gräserarten wichtig, die aber nicht regelmässig gemäht würden. Viele Bläulinge, Widderchen, aber auch Scheckenfalter benötigen diverse Kleearten. Die grossen Scheckenfalter bevorzugen Veilchen an gestuften

Waldrändern. Brennesselfalter leben, wie es ihr Name verrät, von Brennesseln. Sie fressen aber auch an Hopfen. Weiter sind Malven, Zieste, Oregano, Skabiosen und Witwenblumen für viele Schmetterlingsarten wichtige Futterpflanzen. Eine Wildhecke mit Schlehe, Faulbaum, Kreuzdorn, Salweide, Weissdorn und, wenn möglich, einer Zitterpappel eröffnet für zirka zehn weitere Tagfalterarten eine Lebensgrundlage.

Zu dieser Veranstaltung, beginnend auf der Wiese beim Eidechsenbiotop am Thurweg und anschliessendem Vortrag in der Aula der Schule Grünenau, hatte die IG Blühende Zukunft Wattwil eingeladen. (pd)



Der Himmelblaue Bläuling. Bild: zvg

«Lesernotizen» im «Toggenburger Tagblatt»

Spielregeln für Vereinsberichte

Das «Toggenburger Tagblatt» gibt Vereinen und nicht kommerziellen Institutionen aus dem Einzugsgebiet auf der Seite «Lesernotizen» Raum für Berichte. Um möglichst alle Einsendungen berücksichtigen zu können, bedarf es einer Längenbegrenzung. Die Texte sollten nicht mehr als 1500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) umfassen. In den Berichten sollte auf die erste Person Singular und Plural,

also die Ich- und Wir-Form, verzichtet werden. Fotos müssen eine Datengrösse von mindestens 1 MB haben und sollten nicht in den Text eingebunden sein. Bitte als separate Datei im E-Mail-Anhang mitsenden. Eine kurze Bildlegende rundet dann das Eingesandte ab.

Kürzungen bleiben vorbehalten. Text und Bild bitte an redaktion-toggenburgmedien@chmedia.ch einreichen. (red)

Theatergruppe Bazenheid

«Zoff im Paradies»

Die Theatergruppe Bazenheid probt voller Elan das Stück «Zoff im Paradies», welches sie am 28. Oktober, 4. und 5. November 2023 im Eichbüel in Bazenheid zum Besten geben wird. Regisseur Sepp Mock und das Ensemble

ist überzeugt, den sommerlichen Spirit und die gute Laune im Herbst auf die Bühne mitbringen zu können und das Publikum mit der unterhaltsamen Gute-Laune-Komödie bestens zu unterhalten. (pd)



Mit sommerlichem Theatervergnügen wird fleissig geprobt. Bild: zvg

Mann droht Zugpassagieren mit Amoklauf

Anfang Mai bedroht ein 25-Jähriger mit einem Messer Reisende in der S12 nach Bad Ragaz. Die Schreckenstat weckt böse Erinnerungen.

Sandro Büchler

Die Meldung der St. Galler Kantonspolizei Anfang Mai ist kurz und heftig: Ein 25-jähriger Eritreer sei im Zug von Sargans in Richtung Bad Ragaz negativ und drohend aufgefallen. «Er hielt ein Messer in der Hand und machte auf sich aufmerksam. Dabei bedrohte er auch verbal die Zugpassagiere», steht im Communiqué. Der Mann sei beim Bahnhof Bad Ragaz durch eine Patrouille der Kantonspolizei St. Gallen festgenommen worden. «Nun werden Zeugen gesucht.»

Was für bange Minuten sich in der S12 abgespielt haben, zeigt nun ein Strafbefehl. Es ist ein Protokoll wie aus einem Horrorfilm. Ein 25-jähriger, vorläufig aufgenommener Eritreer ohne festen Wohnsitz steigt an jenem Donnerstagnachmittag kurz nach 15 Uhr in Sargans in die S-Bahn Richtung Chur. Während der Fahrt verhält er sich auffällig, spricht entweder mit sich selbst oder schreit herum. Er trägt offen ein Messer in der Hand.

Passagiere werden «schwerst bedroht»

Dann richtet er sich gezielt an die Zugpassagiere: «Ich han es Syndrom. Machet kei falschi Bewegung, sust chunnts nöd guat für euch. Sust stech ich euch abe.» Weiter sagte er: «Alle ruhig sein. Ich leide an Tourettesyndrom. Schaut mich nicht an.» Dabei klopfte der Mann mit dem Messer auf seine offene Handfläche. «Durch das auffällige Benehmen, die massive verbale Drohung und das provokative Verhalten mit einem Messer in der Hand fühlten die sich in einem Zug ohne Fluchtmöglichkeit befindlichen Personen schwerst bedroht beziehungsweise wurden in Schrecken versetzt», notiert die St. Galler Staatsanwaltschaft im Strafbefehl.

Ein Passagier, welcher das Verhalten der Polizei meldete, war ob der Drohung so verängstigt, dass er von einem Amoklauf ausging. Eine weitere Passagierin befürchtete aufgrund einer bereits bestehenden Angststö-



In einem Regionalzug zwischen Sargans und Bad Ragaz bedroht ein Eritreer die Passagiere mit einem Messer. Verletzt wird glücklicherweise niemand, aber die Drohung sei massiv gewesen, schreibt die Staatsanwaltschaft. Bild: Getty

rung, vom Beschuldigten aufgesucht zu werden, falls er deren Personalien erfahre. Deshalb vertraute sie sich danach nicht, gegenüber der Polizei eine Aussage zu machen. Als der 25-Jährige in Bad Ragaz von der Polizei angehalten wird, sagt er noch: «Bis jetzt hani jo no keine vone Scharlatane abgestoche», wodurch er erkennbar machte, dass zuvor ein Angriff auf Personen nicht ausgeschlossen werden konnte, schreibt die Staatsanwaltschaft. Die Tat erinnert an die brutale Attacke eines 27-Jährigen in Salez, der im August 2016 in einem Regionalzug zwei Frauen und sich selbst tötete.

Zuvor mit Eisenstange im Regionalzug

Bereits eineinhalb Monate vor dieser Schreckenstat war der Eritreer beim Bahnhof St. Fiden verumumt und mit einer Eisenstange und einer Glasscherbe in der Hand in die S-Bahn Richtung St. Gallen-Hauptbahnhof gestiegen. Als die Polizeibeamten ihn aus dem Zug holen wollten, versuchte er sich wiederholt loszu-

reissen, wehrte sich und sperrte sich dagegen, in ein Polizeiauto verfrachtet zu werden. Auf dem Weg vom Zug zum Patrouillenwagen beschimpfte der aggressive Mann die beiden Polizeibeamten unter anderem als «Scheiss-Bullen» und «Huren-söhne». Ausserdem drohte er: «Ich bring eu um, ihr Wixxer, ich mach eu kaputt». Im Patrouillenwagen spuckte der Eritreer einem der Polizisten gezielt ins Gesicht und traf ihn im Mundbereich. Auch hatte der 25-Jährige in der leer stehenden Wohnung,

Die Attacke von Salez

Im August 2016 bestieg ein 27-Jähriger in Buchs einen Regionalzug. Während der Fahrt übergoss er völlig unvermittelt eine 17-Jährige mit Benzin und zündete sie an. Danach stach er mit einem Messer auf eine 34-jährige Frau ein, die zu flüchten versuchte. Beide Opfer starben später. Nach der Attacke

die er bis zum Tod seiner Grossmutter bewohnte, mit einem Pflasterstein absichtlich sechs Fensterscheiben eingeschlagen, um sich «abzureagieren», wie es im Strafbefehl heisst. Herunterfallende Scherben beschädigten den Lack eines an der Hauswand parkierten Autos.

Freiheitsentzug von sechs Monaten gefordert

Wegen Ungehorsams gegen Anordnungen der Sicherheitsorgane der Transportunternehmen im öffentlichen Verkehr, mehr-

fachte sich der Mann, der unter psychischen Problemen litt, selbst tiefe Schnitt- und Stichverletzungen zu, an denen er am Tag nach der Tat starb. Eine 43-jährige Mutter und ihr sechsjähriges Kind erlitten aufgrund der Feuerexplosion schwere und mittelschwere Verbrennungen. (sab)

facher Sachbeschädigung, mehrfacher Beschimpfung, Gewalt oder Drohung gegen Behörden oder Beamte, Schreckung der Bevölkerung und mehrfache Übertretung des Betäubungsmittelgesetzes – der Beschuldigte rauchte regelmässig Marihuana – wird der Eritreer schuldig gesprochen und mit einer unbedingten Freiheitsstrafe von sechs Monaten bestraft. Drei Tage Untersuchungshaft werden ihm angerechnet.

Der Beschuldigte ist gemäss Strafbefehl mit einer Vielzahl von Einträgen im Strafregister verzeichnet. Ebenfalls ist eine Anklage beim Kreisgericht St. Gallen hängig. Deshalb, so die Staatsanwaltschaft, seien die Voraussetzungen für eine bedingte Strafe längst nicht mehr erfüllt.

Da der 25-Jährige ohne festen Wohnsitz und ohne Einkommen lebe, wäre er nicht in der Lage, eine entsprechende Geldstrafe zu bezahlen, und diese wäre aufgrund des fehlenden Wohnsitzes auch nicht einzutreiben. «Somit ist eine unbedingte Freiheitsstrafe anstelle Geldstra-

fe auszusprechen», schreibt die Staatsanwaltschaft. Gegen das Strafmass hat der Beschuldigte Einsprache erhoben.

Landesverweis in zweiter Anklage gefordert

Schon vor dem Beinahe-Amoklauf liess sich der Eritreer einiges zuschulden kommen. Im hängigen Verfahren, das kommende Woche vor dem Kreisgericht St. Gallen verhandelt wird, geht es unter anderem um Diebstahl, Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung. Als seine Grossmutter noch lebte, trat er ihre Wohnungstür ein, weil sie sich geweigert hatte, ihm die Tür zu öffnen. Während die Grossmutter zu einem Nachbar flüchtete, entwendet ihr Enkel goldene Armreifen und Schmuck im Wert von rund 2500 Franken. Bei anderer Gelegenheit rannte er vor einer Polizeipatrouille davon, pöbelte Passanten an, überquerte in St. Gallen im Hauptbahnhof direkt vor einem einfallenden Intercity mehrere Gleise, zerstach in St. Gallen mit einem Küchenmesser die Pneu mehrerer parkierter Autos und liess im Spar in Goldach eine Flasche Whisky unter der Jacke mitlaufen.

Am Tag nach dem Diebstahl in Goldach fiel der Eritreer einer Polizeipatrouille auf, welche ihn am Hauptbahnhof St. Gallen kontrollieren wollte. Der 25-Jährige wollte die Flucht ergreifen, wurde aber von den Polizisten festgehalten. «Er wehrte sich jedoch mit Leibeskräften», steht in der Anklageschrift. Weil sich der Mann so stark zur Wehr setzte und wild um sich schlug, mussten die Polizisten Pfefferspray einsetzen.

Die Staatsanwaltschaft fordert in ihrer Anklageschrift deshalb eine Freiheitsstrafe von sechs Monaten. Weil das Eindringen in die Wohnung seiner Grossmutter als Diebstahl in Verbindung mit Hausfriedensbruch eine Katalogtat für eine obligatorische Landesverweisung darstellt, soll der Eritreer zudem für fünf Jahre des Landes verwiesen werden. In beiden Verfahren gilt die Unschuldsvormutung.

Asylzentrum Linth soll länger bleiben

Das frühere Pflegezentrum Linthgebiet in Uznach soll länger als Asylzentrum dienen. Die Gemeinde möchte aber die Liegenschaft kaufen.

Marcel Elsener

Seit acht Monaten wohnen im ehemaligen Pflegezentrum Linthgebiet in Uznach Asylsuchende. Nun soll der Kanton das Gebäude weiterhin als Asylzentrum nutzen können, wie der Zweckverband mitteilt. Sein Verwaltungsrat möchte dem Antrag des Migrationsamtes Folge leisten und den Mietvertrag verlängern.

Der Gemeinderat begrüsst die Verlängerung unter dem Vorbehalt, dass die Liegenschaft ins Eigentum der Gemeinde übergeht. Und dass Uznach demnach dort Alterswohnungen sowie

Pflege- und Demenzplätze planen kann.

Zwar gab es einige Kritik, als das im Winter 2022 geschlossene Pflegezentrum als mögliches Asylzentrum vorgeschlagen wurde. Doch seit dem Einzug von Flüchtlingen im Herbst 2022 sind die kritischen Stimmen grösstenteils verstummt. Die Zwischennutzung funktioniere «bisher ohne nennenswerte Nachteile für die Öffentlichkeit», teilt der Gemeinderat mit.

Künftig Platz für 180 Asylsuchende

Aktuell wohnen 130 Personen im ehemaligen Pflegezentrum.

Gemäss Vereinbarung zwischen Kanton, Zweckverband und Gemeinde Uznach ist eine durchschnittliche Belegung von 100 Personen mit einer maximalen Spitze von 140 Personen möglich. Das Gebäude könnte bei Vollausslastung aller Zimmer aber deutlich mehr Menschen beherbergen, heisst es in der Mitteilung.

Uznach habe mit dem «bunt gemischten» Asylzentrum «gute Erfahrungen» gemacht, auch dank vertieften Nachbarschaftskontakten und einem kürzlichen Tag der offenen Tür, sagt Gemeindepräsident Diego Forrer (Die Mitte).

Unter den Bewohnenden sind kurdische Türken, Nordafrikaner oder südamerikanische Frauen, darunter auch Familien. Wenn die Gemeinde die Liegenschaft kaufen könne, stimme der Gemeinderat nicht nur einer Verlängerung des Mietvertrags, sondern auch einer Erhöhung der Belegung zu. «Wir könnten uns bis zu 180 Personen vorstellen», sagt Forrer.

Der Zweckverband möchte der Gemeinde die Liegenschaft nun ohne weitere Auflagen «bezüglich Nutzungskonzept und dergleichen» verkaufen, wie es heisst. Gleichzeitig bestärkt der Gemeinderat seinen Kauf-

wunsch. Der Mietvertragsverlängerung mit dem Migrationsamt stimmt er mit dem Vorbehalt zu, dass die Liegenschaft ins Eigentum von Uznach übergeht.

Nun werden der Zweckverband und der Gemeinderat also die Vertragsverhandlungen fortsetzen. Zuletzt war von einem Kaufpreisangebot der Gemeinde von 4 Millionen Franken die Rede, derweil der Zweckverband für eine «auflagenfreie Übernahme» 5 Millionen verlangte. Letztlich wird das Stimmvolk über den Kauf der Liegenschaft entscheiden, da der Kaufpreis mehr als 3 Millionen Franken betragen wird. Die Gemeinde will

auf dem Areal die «Ideenskizze zum Nutzungskonzept Alters- und Gesundheitszentrum» vorantreiben, wie es heisst. Dabei sollen Angebote für das «Wohnen mit Service» im Alter sowie spezialisierte Pflege- und Demenzplätze geschaffen werden. Langfristig werde es aufgrund der neuen Anforderungen für das Wohnen im Alter einen Neubau geben müssen, sagte Forrer im Frühling gegenüber der «Linth-Zeitung». Bis das Konzept ausgereift ist und konkret geplant werden kann, dürfte der Betrieb des Asylzentrums wohl verlängert werden – auch für weitere zwei, drei Jahre.